Nationalsozialismus: Ausgrenzung und Widerstand

Posten 3: Analyse Flüsterwitze

**Ausgrenzung: Witze als Waffe und Quelle**

Einzelarbeit

Zeitbedarf: 25 min.

Material: Quellen- und Arbeitsblätter (Seiten 2 und 3), Lösungsblätter (Seiten 4 und 5)

Für die Arbeit an diesem Posten musst du zuerst den Posten «Verfolgung: Ein allmählich ablaufendes Verbrechen» bearbeitet haben. Diese Postenarbeit kannst du gut auch zu Hause erledigen.

Eine der ganz wenigen Waffen, mit denen sich die unterdrückte Bevölkerung und gerade auch die Jüdinnen und Juden noch wehren konnten, war der Witz. Witze verbreiten sich rasch; denn man kann sie im Gedächtnis behalten und braucht sie nicht aufzuschreiben; ferner erzählt man Witze im Bekanntenkreis und rechnet damit, dass man deswegen nicht verraten wird (allerdings ging diese Rechnung nicht immer auf…).

Wer einen Witz erfunden, wer ihn weitererzählt hat, wissen wir nicht – die Menschen wollten anonym bleiben. Trotzdem erzählen Witze aus damaliger Zeit uns heute, wie sich die Menschen gefühlt haben könnten.

Du findest einige Witze von Jüdinnen und Juden (oder die mindestens von Jüdinnen und Juden stammen können). Ordne sie der Phase der Verfolgung zu (diese hast du im Posten 4.2 kennen gelernt) und versuche zu ergründen, was der Witz uns heute aussagt.

**Jüdische Flüsterwitze**

**/**Eine deutsche Stadt während des Boykotts: Vor den jüdischen Geschäften stehen SA‑Leute und «warnen» alle Vorübergehenden, das Geschäft zu betreten. Eine Frau will in ein Geschäft. Der Posten hält sie an: «Sie! Draussen bleiben! Das ist ein Judenladen!» «Na und? Ich bin selber Jüdin!» Der Posten schiebt sie zurück: «Das kann jeder sagen!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Boykott jüdischer Geschäfte, 1933, 1. Phase |
| **Aussage:** Man kann noch dazu stehen, Jüdin zu sein; Dummheit des SA-Mannes, der ein Polizei-Argument in falscher Situation vorbringt. |

**/**Julius Streicher, Herausgeber des antisemitischen Blatts ‹Der Stürmer›, war der Wortführer des 1933 proklamierten Boykotts der jüdischen Geschäfte. Eines Tages erhielt er aus einer kleinen norddeutschen Stadt folgendes Telegramm: «sendet sofort juden, sonst boykott unmöglich!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

**/**Der Inspektor kommt in eine Klasse und sieht ein blondes Mädchen isoliert von den andern an seinem Pult sitzen. Gütig fragt der Inspektor: «Warum sitzt du denn hier so allein, mein Kind?» Da schluchzt das Kind: «Wegen Omi!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

**/**Ein SA‑Trupp bringt anlässlich der «Reichskristallnacht» zwei Juden auf das Wachlokal. «Was haben denn die zwei Kerle gemacht?», fragt der Sturmführer. «Melde gehorsamst, sie haben frech gezittert.»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

**/**Ein jüdisch aussehender Herr wird auf dem Kurfürstendamm [in Berlin] von Nazis belästigt. Der Herr ist entrüstet und weist sich als der ägyptische Botschafter aus. Daraufhin wird der Anführer höflich: «Entschuldigen Sie, Eure Exzellenz, so etwas kann in Zukunft nicht mehr vorkommen, denn bald werden wir alle Juden ausgerottet haben.»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

Lächelnd erwidert der Gesandte: «Das haben wir Ägypter vor 4000 Jahren auch schon versucht. Sie sehen, was der Erfolg gewesen ist.»

**/**Ein Jude wird in einem Konzentrationslager misshandelt und mit dem Tode bedroht. Aus einer plötzlichen Laune heraus hält der SS‑Mann inne und herrscht den Juden an: «Ich gebe dir eine Chance. Ich habe ein Glasauge. Wenn du es erkennen kannst, lasse ich dich in Ruhe.»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

Ohne zu zögern antwortet der Jude. «Das linke ist das Glasauge.» Darauf der SS‑Mann: «Woran hast du das erkannt?» Der Jude: «Es blickt so menschlich!»

**/**Kohn und Blau [typisch jüdische Familiennamen] treffen einander im brasilianischen Urwald. Beide sind schwer bepackt, mit Buschmessern und Flinten bewaffnet. «Wie geht's?», fragt Kohn erfreut. «Was machst du?» – «Gummibäume anzapfen.» – «Reicht das zum Leben?» – «Naja, es reicht gerade zur Not.» – «Also hast dus gut getroffen. Das freut mich.» – «So leicht ist es wieder nicht. Du kennst doch den Urwald. Reissende Ströme, Löwen, Kopfjäger. Aber was machst du?» – «Ich hab' eine Schlangenfarm. Das Gift verkaufe ich an Apotheken. Jetzt bin ich gerade auf der Jagd, um die Bestände ein bisschen aufzufüllen. Aber sag, hast du von Silberstein gehört?»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

«Silberstein? Das ist ein Abenteurer. Der ist in Berlin geblieben.»

**/**Ein Jude hört, es würde fest behauptet, dass auch Hitler jüdisches Blut in den Adern habe. Da erbleicht er und stöhnt: «Das ist nicht recht, dass man uns den auch noch in die Schuhe schieben will!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

**/**Ein verfolgter Jude bittet bei einem aus seiner Schulzeit bekannten Freund um Unterschlupf. Dieser wehrt ängstlich ab. Resigniert verabschiedet sich der Jude, stellt aber eine Flasche Wein hin. «Was soll ich damit?» fragte der Freund verständnislos. «Dann kannst du später mit gutem Gewissen behaupten», erklärte der Jude, «du hättest im Keller einen gewissen Oppenheimer[[1]](#footnote-1) versteckt!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

**/**Zwei Juden sollen erschossen werden. Kurz vor der Exekution wird ihnen eröffnet, dass sie nicht erschossen, sondern erhängt werden sollen. «Siehst du», sagt der eine Jude zum andern, «nicht einmal Munition haben sie mehr!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** |
| **Aussage:** |

**/**Hitler ist wegen der aussichtslosen militärischen Lage verzweifelt und lässt einen jüdischen Rabbi[[2]](#footnote-2) zu sich bringen und fährt ihn an: «Eins will ich jetzt klipp und klar wissen! Wer ist schuld daran, dass alle meine Armeen geschlagen worden sind?» – «Die jüdischen Generäle», erwidert der Rabbi.« – «Ich habe überhaupt keine jüdischen Generäle!» – «Sie nicht, Herr Führer, aber die andern.»

**Ausgrenzung: Witze als Waffe und Quelle / Lösungen**

Eine deutsche Stadt während des Boykotts: Vor den jüdischen Geschäften stehen SA‑Leute und «warnen» alle Vorübergehenden, das Geschäft zu betreten. Eine Frau will in ein Geschäft. Der Posten hält sie an: «Sie! Draussen bleiben! Das ist ein Judenladen!» «Na und? Ich bin selber Jüdin!» Der Posten schiebt sie zurück: «Das kann jeder sagen!»

Julius Streicher, Herausgeber des antisemitischen Blatts ‹Der Stürmer›, war der Wortführer des 1933 proklamierten Boykotts der jüdischen Geschäfte. Eines Tages erhielt er aus einer kleinen norddeutschen Stadt folgendes Telegramm: «sendet sofort juden, sonst boykott unmöglich!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Boykott jüdischer Geschäfte 1933, **1. Phase** |
| **Aussage:** Es gab nicht überall Juden, ihr Einfluss war also nicht so gross. Aber sie waren als Feindbild wichtig. |

Der Inspektor kommt in eine Klasse und sieht ein blondes Mädchen isoliert von den andern an seinem Pult sitzen. Gütig fragt der Inspektor: «Warum sitzt du denn hier so allein, mein Kind?» Da schluchzt das Kind: «Wegen Omi!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Rassegesetze 1935, **2. Phase** |
| **Aussage:** Omi ist «schuld», dass das Mädchen als Jüdin, Halb- oder Vierteljüdin ausgestossen wird. Absurdität dieser Klassifizierung. |

Ein SA‑Trupp bringt anlässlich der «Reichskristallnacht» zwei Juden auf das Wachlokal. «Was haben denn die zwei Kerle gemacht?», fragt der Sturmführer. «Melde gehorsamst, sie haben frech gezittert.»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** November-pogrome 1938, **3. Phase** |
| **Aussage:** Haltlosigkeit der Vorwürfe gegenüber den Jüdinnen/Juden. |

Ein jüdisch aussehender Herr wird auf dem Kurfürstendamm von Nazis belästigt. Der Herr ist entrüstet und weist sich als der ägyptische Botschafter aus. Daraufhin wird der Anführer höflich: «Entschuldigen Sie, Eure Exzellenz, so etwas kann in Zu­kunft nicht mehr vorkommen, denn bald werden wir alle Juden ausgerottet haben.»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Ausrottung der Jüdinnen/Juden, **3./4. Phase** |
| **Aussage:** Historischer Beweis, dass das jüdische Volk überleben wird! Wird von ehemaligem Gegner vorgebracht. |

Lächelnd erwidert der Gesandte: «Das haben wir Ägypter vor 4000 Jahren auch schon versucht. Sie sehen, was der Erfolg gewesen ist.»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Deportation und Ermordung, **3./4. Phase** |
| **Aussage:** Gefühlskälte der Verfolger, Mut des Verfolgten. |

Ein Jude wird in einem Konzentrationslager misshandelt und mit dem Tode bedroht. Aus einer plötzlichen Laune heraus hält der SS‑Mann inne und herrscht den Juden an: «Ich gebe dir eine Chance. Ich habe ein Glasauge. Wenn du es erkennen kannst, lasse ich dich in Ruhe.»

Ohne zu zögern antwortet der Jude. «Das linke ist das Glasauge.» Darauf der SS‑Mann: «Woran hast du das erkannt?» Der Jude: «Es blickt so menschlich!»

Kohn und Blau [typisch jüdische Familiennamen] treffen einander im brasilianischen Urwald. Beide sind schwer bepackt, mit Buschmessern und Flinten bewaffnet. «Wie geht's?», fragt Kohn erfreut. «Was machst du?» – «Gummibäume anzapfen.» – «Reicht das zum Leben?» – «Naja, es reicht gerade zur Not.» – «Also hast du's gut getroffen. Das freut mich.» – «So leicht ist es wieder nicht. Du kennst doch den Urwald. Reissende Ströme, Löwen, Kopfjäger. Aber was machst du?» – «Ich hab' eine Schlangenfarm. Das Gift verkaufe ich an Apotheken. Jetzt bin ich gerade auf der Jagd, um die Bestände ein bisschen aufzufüllen. Aber sag, hast du von Silberstein gehört?»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Deportation und Ermordung, **3./4. Phase** |
| **Aussage:** Aufenthalt in Deutschland ist das grösste denkbare Abenteuer. |

«Silberstein? Das ist ein Abenteurer. Der ist in Berlin geblieben.»

Ein Jude hört, es würde fest behauptet, dass auch Hitler jüdisches Blut in den Adern habe. Da erbleicht er und stöhnt: «Das ist nicht recht, dass man uns den auch noch in die Schuhe schieben will!»[[3]](#footnote-3)

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Niederlagen im Zweiten Weltkrieg, **3./4. Phase** |
| **Aussage:** Paradox: Den Juden/Jü­dinnen wird die Schuld für alles zugeschoben, sogar für ihre Verfolgung. |

Ein verfolgter Jude bittet bei einem aus seiner Schulzeit bekannten Freund um Unterschlupf. Dieser wehrt ängstlich ab. Resigniert verabschiedet sich der Jude, stellt aber eine Flasche Wein hin. «Was soll ich damit?» fragte der Freund verständnislos. «Dann kannst du später mit gutem Gewissen behaupten», erklärte der Jude, «du hättest im Keller einen gewissen Oppenheimer versteckt gehabt!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Deportation und Ermordung, **3./4. Phase** |
| **Aussage:** Jude denkt schon an die Zeit nach dem Fall des Regimes. Er weist darauf hin, dass sein Leben weniger wert ist als eine Weinflasche. |

Zwei Juden sollen erschossen werden. Kurz vor der Exekution wird ihnen eröffnet, dass sie nicht erschossen, sondern erhängt werden sollen. «Siehst du», sagt der eine Jude zum andern, «nicht einmal Munition haben sie mehr!»

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Ermordung, **4. Phase** |
| **Aussage:** Zuversicht bezüglich der deutschen Niederlage überdeckt den unmittelbar bevorstehenden eigenen Tod. |

Hitler ist wegen der aussichtslosen militärischen Lage verzweifelt und lässt einen jüdischen Rabbi zu sich bringen und fährt ihn an: «Eins will ich jetzt klipp und klar wissen! Wer ist schuld daran, dass alle meine Armeen geschlagen worden sind?» – «Die jüdischen Generäle», erwidert der Rabbi.« – «Ich habe überhaupt keine jüdischen Generäle!» – «Sie nicht, Herr Führer, aber die andern.»[[4]](#footnote-4)

|  |
| --- |
| **Zeit/Zusammenhang:** Deutschlands Niederlage, 1945 |
| **Aussage:** Die allgemeine Schuldzuweisung an die Jüdinnen/Juden wird übernommen – und zugleich umgedreht: sie sind auch auf militärischem Gebiet fähiger als die deutschen. |

1. Oppenheimer ist sowohl eine Weinmarke als auch ein gebräuchlicher jüdischer Familienname. [↑](#footnote-ref-1)
2. Rabbiner sind die jüdischen Gemeindeleiter, entsprechen etwa den Pfarrern oder Priestern. Sie werden wegen ihrer Klugheit und Weisheit auch in zahlreichen Fragen des alltäglichen nichtreligiösen Lebens um Rat gefragt. [↑](#footnote-ref-2)
3. Hitlers Stammbaum ist zwar nicht lückenlos geklärt; es kann aber auch nicht direkt beweisen werden, dass er jüdische Vorfahren hatte. [↑](#footnote-ref-3)
4. Die bekanntesten Generäle der Alliierten waren keine Juden; in diesem Sinn stimmt die Aussage nicht, aber es handelt sich ja um einen Witz… [↑](#footnote-ref-4)